Haben Lügen lange Beine?

Autor(en): **Renggli, Sepp / Levine, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haben Lügen lange Beine?

Sepp Renggli

Illustrationen: David Levine

Unsere 3,5 Milliarden Jahre alte Erde wird von 6 Milliarden Menschen weisser, schwarzer, gelber, roter und (nach den Badeferien) brauner Haut bevölkert. Ihre Kleidung reicht von FKK bis Pelzmantel. Ungefähr 550 000 Exemplare dieser Gattung (wovon 5000 in der Schweiz) rennen in kurzen schwarzen Hosen und bunten Trikots auf Sportplätzen hinter 200 Millionen Balltretern her. Sie werden Fussballschiedsrichter genannt und machen zurzeit besonders in der Schweiz von sich reden. Ohne Schuld von Senator D'Amato verliert unser Land jetzt auch im Sport an Glaubwürdigkeit. Die Rolle D'Amatos teilen sich in dieser Posse der europäische Fussballverband Uefa, der Grashopper-Club, die Crédit Suisse, der Schweizer Fussballverband und eine Zeitung namens «Blick». Ihr gemeinsames Feindbild heisst Kurt Röthlisberger, ist Aargauer, war Schiedsrichter und amtet nebenberuflich als Geschäftsführer der Aktion «Aarau – eusi gsundi Stadt». Über den Gesundheitszustand des Mannes aus der gesunden Stadt ist nichts Nachteiliges bekannt. Arztgeheimnis.

Um so unverblümter wird über angebliche Machenschaften des Ex-Schiedsrichters gewerweisst. Jede Menge Juristen beschäftigen sich mit Klagen, Gegenklagen, Berufungen, Rekursen, superprovisorischen Verfügungen und ähnlichen, den Anwaltsstand bereichernden Verdienstmöglichkeiten. Ehe die eigentlichen Lügner entlarvt werden, sind momentan der Schweizer Fussball und seine Schiedsrichter die Verlierer. Jedes auf dem Spielfeld übersehene Foul- oder Handspiel, jeder gepfiffene oder nicht gepfiffene Penalty wird von hämischen Zwischenrufen der scheinbar geschädigten Partei begleitet. Schiedsrichter werden ist nicht schwer, Schiedsrichter sein dagegen sehr. Wie sämtliche Lebewesen auf unserem Planeten haben diese Verfemten (englisch «Referees», französisch «Arbitres», italienisch «Arbitri», veraltet «Unparteiische», vulgärsprachlich siehe «Brehms Tierleben») natürliche Feinde.

Porcus Schiricus Röthlisbergercus

Sie rekrutieren sich aus Spielern (Jugendidole), Trainern (Pädagogen), des Lesens und Schreibens kundigen Managern, frustrierten Fans, all- und oft sogar mehrwissenden Medienleuten und TV-Superzeitlupen.

Bis vor wenigen Jahren war die mit einer Pfeife ausgerüstete Unterart des Homo sapiens am schwarzen Outfit erkennbar. Sie trug Trauer. Das ist Vergangenheit. Neulich treiben es die Schiedsrichter bunt. Ihre Trikots sind jetzt farbig, so dass die populäre Beschimpfung «schwarze Drecksau» an Aktualität eingebüsst hat. Auch geschlechtsspezifisch war diese Unmutsäusserung fragwürdig. Säue sind weiblich und die meisten Schiedsrichter männlich.

Neben den Fussballregeln sollte der Schiedsrichter die Hinterausgänge der Tribünen kennen, denn die vor den Hauptausgängen wartenden Fussballfreunde wollen nur in den seltensten Fällen Autogramme.
Seit der Erfindung des Helikopters ist die Lebenserwartung der Schiedsrichter gestiegen. Von verbalen und körperlichen Attacken am wenigsten betroffen sind die sogenannten Heimschiedsrichter. Sie verwandeln den uralten Rechtsgrundsatz «in dubio pro reo» in die bewährte Schiedsrichter-Weisheit «in dubio pro domo».

Diese kluge Denkart reduziert die Risiken und wird besonders von den Versicherungen geschätzt. Die Statistik lehrt uns, dass nur vier von zehn Penaltys dem Gastteam zugesprochen werden, was dem Pfeifer die Gunst der Publikumsmehrheit und das Lob («gute Schiedsrichterleistung») der Lokalpresse einträgt.

Wie jedem irdischen Dasein geht auch dem Schirileben irgenwann der Atem aus. Spitzenschiedsrichter müssen im besten Mannesalter abdanken. Deshalb ist die Verlockung gross, den abgehalfterten Wirtschaftskoryphäen nachzueifern und sich in «Consulting» zu versuchen.
Wer wen und wie beriet, wird gegenwärtig abgeklärt. Möglicherweise verliert das Sprichwort «Lügen haben kurze Beine» an Glaubwürdigkeit. Röthlisberger misst von Kopf bis Fuss 1,86 m.